

L'evoluzione dei bacini imbriferi della Svizzera

Objekttyp: **Abstract**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **4 (1949)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Oberlauf der heutigen Donau in den Versickerungen karstmäßig unterminiert und beraubt ihn fortschreitend.

In ganz entsprechender Weise bedeutet die berühmte großartige Erscheinung der «Perte du Rhône» ein unterirdisch von Westen her erfolgtes Anzapfen des Hoch-Rhone-Stranges, der nunmehr unmittelbar, wenn auch noch nicht in ununterbrochenem Oberflächenlaufe über das Genfersee-Becken hinfort die Wurzelzüge des Schweizer-Jura-Gebirges in Richtung auf Lyon zu durchbricht und mit den angezapften gewaltigen Wassermassen solche neuen Wege schnell auszubauen vermochte. Eisströme statt Wasseradern entsandte das Hochgebirge im jüngsten Zeitabschnitte des Erdgeschehens ins Vorland hinaus. Nicht bloße Talgletscher, sondern riesigste Inlandeismassen schoben ihre Zungen bis auf den Schweizer Jura und bei Sigmaringen über die Donau hinweg auf die Südhänge der Schwäbischen Alb. Völlig veränderte mechanische Vorgänge gestalteten das Landschaftsbild um, woran unter klimatischem Einflusse auch das Vegetationskleid stärkstens beteiligt wurde. Immer wieder zurückfallend und in sehr wechselnden Ausmaßen sich wieder aufbauend, schufen die Gletscher in wiederholter Ablösung normaler Flüsse ein ständig abgeändertes Relief. Die letzte Vereisung und ihre Rückzugsstadien und Abflüsse blieben natürlich für den gegenwärtigen Zustand besonders maßgebend, ohne doch alle Spuren vorangegangener Zeiten auslöschen zu können. Noch im Beginn eigentlich «historischer» Zeit, etwa um 4000 vor der menschlichen Zeitwende, also im Morgenlichte der europäischen Jungsteinzeit, entstand das Landschaftsjuwel des Rheinfalls bei Schaffhausen: ein schon wieder verschüttet gewesenes Flußbett wurde von einem neuen Ausfluß des entstehenden Bodensees angetroffen und einigermaßen leicht erneut ausgeräumt, während die Jurakalkbänke der Uferwand der Einwirkung stärker widerstanden und so den Höhenunterschied im Gefälle bedingen; der Strom fällt sich gleichsam selber von links in die Flanke. Ein Abschluß im Natur-«Zustande» ist nie erreicht. Ewiger Wandel ist lebendiges Sein. Ist mit Ausnahme künstlicher Eingriffe des Menschen selber «seit Menschengedenken» die Landschaft die gleiche geblieben, so dürfen wir doch mit solchem zu kleinen Maßstabe den Werdegang unseres Erdplaneten nicht falsch beurteilen. Seine Entwicklung vollzieht sich entgegen unserem Eindrucke mit Riesenschritten, nicht selten mit grundsätzlichem Wandel.

Schrifttum: GUTZWILER, A.: Die Diluvialbildungen der Umgebung von Basel (Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, 23, 1910). — HENNIG, E.: Die Beziehungen zwischen Rhein und Donau (Petermanns Mitteilungen, 75, 1929, S. 26—27). Geologie Deutschlands. Stuttgart 1942. — KIDERLEN, H.: Beiträge zur Stratigraphie und Palaeogeographie des süddeutschen Tertiärs. Diss. Tübingen 1931. — MANZ, O.: Die Ur-Aare als Oberlauf und Gestalterin der pliozänen Oberen Donau. Diss. Tübingen 1934. — Moos, A.: Beiträge zur Geologie des Tertiärs im Gebiet zwischen Ulm a. D. und Donauwörth. Diss. Tübingen 1924. — GUNDLACH, A., und TEICHMÜLLER, R.: Die postmiozäne Verbiegung der nordalpinen Saamtiefe. Stille-Festschrift, S. 169—195. Stuttgart 1936.

L'ÉVOLUTION DES BASSINS FLUVIAUX SUISSES

Au cours de l'évolution des Alpes, la ligne de partage des eaux a été déplacée de l'Allgäu vers la Haute-Autriche et pendant le plissement du Jura vers sa zone interne. Au lieu d'un fleuve qui primitivement venait du Fichtelgebirge et se jetait dans la mer aux environs de Schaffhouse, un Danube primitive drainait toute la région préalpine suisse vers l'Est. A un stade postérieur, le drainage suisse s'est opéré par la Porte de Bourgogne et le bassin Saône-Rhône vers la Méditerranée. Enfin au stade final, le Rhin en fit la capture en arrière et le dirigea vers la mer du Nord.

L'EVOLUZIONE DEI BACINI IMBRIFERI DELLA SVIZZERA

Nel corso dell'assestamento delle Alpi, lo spartiacque si spostò dall'Allgäu verso l'Austria superiore e con il ripiegamento del Giura nella sua zona delle radici. In sostituzione di un fiume proveniente dal Fichtengebirge, situato nella regione di Sciaffusa e sfociante nella colà posta insenatura del mare, si sviluppò un antico Danubio, volto verso est, che raccoglieva le acque dell'altipiano svizzero. Una ulteriore evoluzione si limitò all'attuale situazione dei bacini imbriferi: attraverso la Porta dei Burgundi, con il Rodano, i fiumi svizzeri versarono le acque nel Mediterraneo fin quando il Reno, catturando successivamente in senso retrogrado i diversi bacini imbriferi, avviò le acque verso il mare del Nord.